

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

42ster
Jahrgang
1866

Jahrgang
1866

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreieckspaltene Corpusezile.

† Der neueste Beschluss des Ober-Tribunals.

Die Verfassungen aller Länder, der alten wie der neuen Welt, enthalten die Bestimmung, daß Abgeordnete für ihre in der Kammer gethanen Neuherungen niemals zur Verantwortung gezogen werden können, eine Bestimmung, die auch in unsre preußische Verfassung übergegangen und Jahre lang unbestritten gegolten hat. Beschlüsse preußischer Gerichte, ja, ein früherer Beschluss des Ober-Tribunals selbst, haben das Volk in seinem Glauben bestärkt, daß die Abgeordneten für ihre in der Kammer gethanen Neuherungen niemals zur Verantwortung gezogen werden können. Jetzt indeß soll das Ober-Tribunal, verstärkt durch 3 Hilfsrichter, diesem Grundsatz jeder Verfassung entgegen, die Einleitung der Untersuchung gegen die Abgeordneten Frenzel und Twesten wegen ihrer in der Kammer gehaltenen Reden für zulässig erklärt haben. Der Wortlaut dieses Beschlusses liegt noch nicht vor. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes für unser ganzes konstitutionelles Leben aber scheint es angemessen, die Sache etwas näher zu beleuchten. Der Artikel 84 unserer Verfassung schützt die Abgeordneten vor Verfolgungen wegen ihrer in der Kammer geäußerten „Meinungen“; diese können aber erst in die Öffentlichkeit treten, wenn sie ausgesprochen werden, und so hat die Verfassung jedenfalls unter den so geschützten Meinungen auch die Reden der Abgeordneten verstanden. Ferner können nach Art. 61 der Verfassung die Minister von einer Kammer unter Anklage gestellt werden. Jeder Abgeordnete kann dabei öffentlicher Ankläger sein. Während nun das Gesetz den Staatsanwalt schützt, der einen vielleicht schließlich Freigesprochenen der größten Verbrechen anklagt, sollte dieser Schutz da nicht auch dem Abgeordneten zu Theil werden, der ja ohne denselben keine Ministeranklage erheben kann? Wenn endlich das Preßgesetz im § 38 bestimmt, daß wahrheitsgetreue Berichte von öffentlichen Kammerreden von jeder Verantwortlichkeit frei bleiben sollen, und wenn dies Gesetz so den Redakteur schützt, soll dagegen der Abgeordnete bestraft werden, der diese Reden gehalten hat? Dies sind die Bedenken, die uns gegen den Beschluss des Obertribunals aufstoßen, dessen Wortlaut, wie gesagt, noch nicht bekannt ist. Wenn dieser Beschluss aber wirklich so lautet, dann dürfte Preußen eine eignethümliche Rolle unter den Verfassungsstaaten spielen, da in ihm, dem noch ein Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz fehlt, die Minister faktisch unverantwortlich, die Abgeordneten dagegen für ihre Reden verantwortlich sein würden!

Politische Umschau.

Berlin. In Abgeordnetenkreisen herrscht die Ansicht, daß in ganz Kurzem, nicht nur die Session und Legislaturperiode, sondern die bisherige Zusammensetzung des Landtages, die Ausübung des Wahlrechts und Anderes, was damit zusammenhängt, ein Ende erreichen würde und neue Verhältnisse Platz greifen möchten. Heute Morgen jagten allerlei Gerüchte einander, die ihren Ausgangspunkt in einem neulich abgehaltenen Conseil fanden. Man würde indessen sehr irren, wenn man von diesen Gerüch-

ten etwa eine gedrückte Stimming der Abgeordneten folgern wollte. Im Gegenteil, man wünscht vielfach das baldige Ende der Session herbei, die Rheinländer haben es besonders eilig. Manche von ihnen meinen, noch den Karneval daheim feiern zu können. Dagegen wird von anderer Seite darauf hingewiesen, daß die Regierung wohl schwerlich eher den Landtag schließen würde, als bis sie die Durchbringung der bereits gemachten und sicher noch zu machenden Vorlagen wenigstens versucht hat. Dies dürfte viel Wahrscheinlichkeit haben, wenigstens stimmt es mit den Ansichten gut Unterrichteter überein.

— Seitens der katholischen Fraktion (Abg. Reichensperger und Genossen) ist ein Antrag auf Erlass einer Adresse an den König vorbereitet, in welcher besonders die gegenwärtige Lage des Landes geschildert, und die Wege zu einer möglichen, endlichen Beseitigung des Conflictes angedeutet werden sollen.

— Außer den in der Eröffnungsrede aufgeführten Gesetzesvorlagen werden dem Landtage, falls der Verlauf der Session es gestattet, Gesetzentwürfe über Errichtung von Volkschulen und Bauten in Städten und Dörfern zugehen. — Die Gesetze über die Arbeiterverhältnisse und Aufhebung des Eingangsgeldes erhielten die Genehmigung des Staatsministeriums und dürften nach Einholung der Ermächtigung des Königs bald vorgelegt werden.

— Das Obertribunal hat folgenden wichtigen Rechtsgrundzusatz aufgestellt: Wenn in einem Wechsel die Jahreszahl bei Bezeichnung des Verfallstages fortgelassen ist, so verliert derselbe deshalb seine wechselseitliche Kraft nicht, vielmehr ist alsdann das Jahr der Aussichtung des Wechsels als dasselbe anzusehen, in welches der Zahlungstag derselben fällt.

— In den letzten Sitzungen des Landes-Oekonomie-Kollegiums stand eine für die Landwirtschaft sehr wichtige Angelegenheit, die Gestaltung des Versicherungswesens für die durch Kinderpest veranlaßten Verluste, zur Berathung. Bekanntlich war bisher die Entschädigungsfrage nur für die Provinzen Posen, Preußen und Schlesien regulirt, welche durch eine Einschleppung der Seuche von Osten her in erster Linie bedroht erschienen. Eine im landwirtschaftlichen Ministerium ausgearbeitete Denkschrift wies auf die Nothwendigkeit hin, Schutzmaßregeln für das ganze Land zu treffen, und formulirte eine Reihe darauf bezüglicher Fragen, zu deren Begutachtung das Landes-Oekonomie-Kollegium aufgefordert war. Wie die „R. B.“ ersahrt, gehen die Beschlüsse des Kollegiums im Wesentlichen dahin, daß die Einrichtung von Versicherungs-Verbänden für das ganze Land befürwortet wird. Dabei ist ein kombinirtes System in Aussicht genommen, nach welchem die einzelnen Provinzen für die zu zahlenden Entschädigungen bis zu einer gewissen Höhe aufzukommen, den überschießenden Betrag aber nach Art einer Rückversicherung von dem Gesamtverbande des Landes in Anspruch zu nehmen hätten.

— In diesen Tagen hat nach Berliner Blättern die Bildung des Stiftungsrathes der Schulze-Delitzsch-Stiftung stattgefunden. Zweck der Stiftung, deren Kapital 30,000 Thlr. beträgt,

ist Besoldung solcher Männer, welche sich hervorragende Verdienste um das Genossenschaftswesen erworben haben. Zum Syndikus der Stiftung ist der Advokat Henneberg in Gotha ernannt. Mitglieder des Stiftungsrathes sind: Bennigsen (Hannover), Fr. Dunker (Berlin), Reichenheim (Berlin), Schenk (Wiesbaden). — Die „Weser-Ztg.“ fügt dieser Mittheilung die Bemerkung hinzu, daß bis jetzt die gothaische Regierung die einzige deutsche Regierung sei, welche den Genossenschaften Corporationsrechte verliehen habe.

— Aus einer Wiener Correspondenz der „Köln. Ztg.“ ersehen wir, daß sich Neus.-Greiz beharrlich weigert, das Königreich Italien anzuerkennen und darum auch den italienischen Handelsvertrag nicht ratificiren will. Wir haben nicht gelesen, daß sich die Zahl der grauen Haare des italienischen Handelsministers darob wesentlich vermehrt hätte. Da aber nach den Bestimmungen der Hollvereinsgesetzgebung der Widerspruch einer Stimme ausreicht, um die Annahme des Vertrags zu verhindern, so könnte allerdings die Fürsten Caroline sich rühmen, als die energischste Vertheidigerin der Legitimität aufgetreten zu sein und den Handelsvertrag unmöglich gemacht zu haben. Nun sage noch einer, daß die Frauen nicht im Stande wären, das Rad der Weltgeschichte einzuhalten. (Den neuesten Nachrichten zufolge hat sich indessen das Reich Neus. besonnen und Italien anerkannt.) —

— Die in Karlsruhe tagende Postkonferenz hat den Besluß gefaßt, das Briefporto für Orte, welche innerhalb eines Umkreises von 20 Meilen vom Orte der Absendung entfernt liegen, auf 1 Sgr. nach weiter als 20 Meilen entfernten Orten auf 2 Sgr. festzustellen und die für Briefpostsendungen bisher geltend gewesene dritte Zone aufzuheben.

Schleswig. Preußen und Dänemark haben sich rücksichtlich der vertriebenen ehemaligen schleswig'schen Beamten definitiv ausgeglichen. Ersteres gewährt im Namen Schleswigs eine Aversonalsumme, Dänemark entrichtet die künftigen Pensionen.

Gränberger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grünberg, 2. Februar. In der heut. Sitzung der Stadtv.-Vers. (anwesend 40 Mitglieder) wurde nach Erledigung von Aufnahme- und Niederschlagungsgesuchen an Stelle des Bez.-Vorsteher-Stellv. Gerber Richter jun. der Kaufmann Balkow neu- und der Tischlermstr. Köhler als solcher wiedergewählt. Nach Auslegung des Rev.-Protokolls der Sparkasse pro 1865 kam ein Schreiben des Magistrats zur Verlesung, in welchem letzterer in Betreff des Beschlusses der Vers., daß die städtischen Inserate auch im bissigen Wochenblatt inserirt werden möchten, erklärt, er würde diesem Verlangen erst nach beendeter Untersuchung gegen den Redacteur des Wochenblattes wegen Beleidigung der Regierung „näher treten“. Gleichzeitig heißtet derselbe mit, daß Herr Weiß nun das Pauschquantum für Aufnahme der Inserate auf 12 Thlr. ermäßigt habe, und daß dem Redacteur des Wochenblattes der Nachdruck der städtischen Inserate unbenommen bleibe. Mehrheitig wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der Stadtverordneten-Beschluß nicht im Interesse des Verlegers des Wochenblattes, sondern einzlig und allein in dem der Bürger gesucht worden sei, von denen ein großer Theil nur das „Wochenblatt“ lese, wobei es unangemessen erscheine, daß die Aufnahme der städtischen Inserate allein von dem guten Willen der Wochenblatt.-Redaktion abhänge. Nachdem noch Jurasko darauf hingewiesen, daß der Magistrat ja auch früher, bevor die Untersuchung gegen den Redacteur des Wochenblattes eingeleitet gewesen wäre, demselben nicht die Inserate zugewiesen, wird mit großer Mehrheit beschlossen, auf dem Inseraten in beiden Blättern zu bestehen und dies dem Magistrat mit dem Bemerkung mitzuteilen, daß dieser Besluß

nicht in Rücksicht auf irgend ein Privatinteresse, sondern in Rücksicht auf die Commune gefaßt worden sei. — Ein Antrag Martini's, zwei Wege über den Neumarkt und einen solchen über die Neithahn anzulegen, und den Magistrat um eine desfallsige Vorlage zu ersuchen, wird einstimmig angenommen. — Es wird darauf das Protokoll der wegen Ermäßigung des Einzugsgeldes zusammengetretenen gemischten Deputation verlesen, welche mit allen gegen eine Stimme beschlossen hatte, da in dieser Angelegenheit jedenfalls ein Regierungs-Antrag an die Kammern gelangen würde, die Sache bis zum 1. Juli d. J. zu vertagen. Komolky fragt an, ob die Deputirten in solchen gemischten Deputationen die Ansicht der Versammlung, oder ihre eigene Ansicht darzulegen hätten, worauf Jachtmann entgegnet, daß dieselben nur ihre Überzeugung auszusprechen hätten, übrigens mache er darauf aufmerksam, daß bei Aufhebung des Einzugsgeldes ein Mangel an Arbeiterwohnungen sich geltend machen würde. Martin spricht für den Antrag der gemischten Deputation, aber gegen dessen Motivierung. Der Antrag der Commission wird angenommen, wobei die Vers. die Überzeugung ausspricht, daß der Magistrat bereit sein würde, falls bis zum ersten Juli diese Angelegenheit nicht durch ein Gesetz gecegelt sei, dem Besluß der Versammlung beizutreten. — Auf Antrag von Hirsch wird beschlossen, den Mag. um eine Vorlage über Neubau der Treppe zum städtischen Kassenlokal zu ersuchen. — Nachdem noch an Stelle des auf seinen Wunsch aus der städtischen Forst-Deputation ausscheidenden Erdmann Delvendahl gewählt worden war, schloß die öffentliche Sitzung, der kein Magistratsmitglied beigewohnt hatte, um 10 Uhr, worauf eine geheime Sitzung folgte, die bis 11 Uhr dauerte.

?? Grünberg, 3. Februar. In der gestrigen Versammlung des Gewerbe- und Gartenvereins (Vorsitzender Herr W. Decker) hielt Herr Dr. Pusch einen Vortrag über das Blut. Nach Erklärung des Begriffs der Physiologie, entwickelte der Vortragende die Zusammensetzung des Blutes, schilderte den Kreislauf des Blutes und gab am Schlusse einige Regeln für die Pflege desselben. Den sehr interessanten Vortrag begleitete die stete Aufmerksamkeit der sehr zahlreich versammelten Mitglieder. Darauf erklärte Herr Grade in Beantwortung einer in der letzten Versammlung eingegangenen Frage das Wesen der Türkisch-Roth-Färbererei und entwickelte die beim Färben vorzunehmenden Operationen. Unter den eingegangenen Fragen erregte die eine, ob wirklich in Ochelhermsdorf ein Steinsalzlagere entdeckt worden sei, allgemeines Aufsehen, da von einer solchen Entdeckung Niemandem etwas bekannt war. Ein Mitglied übernahm es, nähere Recherchen darüber anzustellen. Die Versammlung schloß um 10% Uhr.

?? Grünberg, 3. Februar. Soeben wird der Medaillon dieses Blattes von Herrn Stuhlmüller Schulz aus der Förster'schen Fabrik ein munterer Maikäfer überlandt, ein neues Zeichen der abnormalen Witterungsverhältnisse dieses Winters.

L. Naumburg a. B., 30. Januar. Gewiß gehört es zu den Merkwürdigkeiten, jetzt schon im Monate Januar blühende Pflanzen zu finden; mehrere Decennien können wir zurückgeben, ohne Solches aufzuweisen zu können. So hat Referent in den letzten Tagen voriger Woche folgende vollkommen ausgebildete Exemplare gefunden: *Draba verna*, *Thlapsi Bursa pastoris*, *Senecio Jacobaea*. Alle drei Exemplare waren vollkommen ausgebildet, kräftigen Wuchses und bereits mit Früchten begabt; an letzterer Pflanze waren schon reife Früchte, und gehörte legtbezeichnete Pflanze zu denjenigen Kräutern, die wir sonst erst im 5. Monate vorfinden. Außerdem wurden gestern noch zwei schöne Exemplare *Lamium purpureum* und *Viola odorata* gefunden.

Freiwillige Subhastation.

Die den minorennen Geschwistern Haufse gehörige Bauernnahrung Nr. 16 zu Dammerau, abgeschäkt auf 3780 Thlr. wird in termino

den 15. März 1. J.
Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 23 freiwillig subhastirt.
Die Taxe, der neueste Hypotheken-

schein und die Kaufbedingungen sind in unserem Botenamt einzusehen.

Grünberg, den 14. Januar 1866.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Elegante Masken-Anzüge, sowie Larven hat zu verleihen Heinrich Wilcke. Aufträge können nur bis Mittwoch Mittag an- genommen werden.

Die schönsten, neuesten Cotillon-Orden empfing und empfiehlt in mannigfaltiger Auswahl
R. Dehmel.

Ich widme mich von jetzt ab der

Blumenfabrikation

und beabsichtige mein Posamentir-Waaren-Lager gänzlich zu räumen.

Ich werde die Preise sämtlicher Artikel so stellen, daß meine geehrten Kunden unbedingt zu größeren Käufen Veranlassung finden können.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, empfiehlt mich mich Ihrem geneigten Wohlwollen.

Ergebnis

W. Rob. Wahl.

Alle Sorten Stroh-Hüte zum Waschen, Modernisiren, Färben und Lackiren werden angenommen von

Bertha Haase am Markt.

Larven, Nasen, Bärte, schön und billig Theile.

Larven in großer Auswahl empfiehlt billigst
Reinhold Wahl am Markt.

Im Laufe dieser Woche trifft die von mir in Berlin bestellte Spuhlpfeisen-Maschine ein, was ich den betreffenden Fabrikanten hiermit anzeige.

Albert Frost, Klempnermeister.

Zwei Stuben sind im Ganzen oder getheilt zu vermieten in der früher Streit'schen Gelegenheit. Näheres beim Gasthofbesitzer Röhrich.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Klempner zu werden, findet bald oder zu Ostern einen Lehrmeister bei

A. Frost, Klempnermeister.

Mein Bureau befindet sich jetzt eine Treppe hoch.

Dr. Horwitz, Rechtsanwalt.

Die erwartete Zusendung von dem beliebten

Holmer Sahn-Käse ist angekommen und empfiehlt denselben.

Gustav Sander,

Berl. Str. und im gr. Baum.

Ein Ziegelstreichler-Meister wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Bi.

Alle Sorten Herrenstiefeln, Gamaschen u. Ballschabe fertigt zu den billigsten Preisen Carl Prüfer, Berl. Str. 8.

Ein Knabe, der Lust hat, Schneider zu lernen, kann Ostern in die Lehre treten bei

A. Hamel.

Petroleum-Lampen, wie andere Dellampen nebst den dazu gehörigen Glocken, Cylinder und Dichten sind in Auswahl bei

Rudolph Below, Klempnermeister.

Wachruf
der am 4. Februar 1864 verstorbenen Frau
Caroline Lamprecht,
geb. Hain.

Zwei Jahr' sind's heut', daß uns're Jahre
Dir nach in's stille Grab gerollt;
Daz Lind'ung sie dem Schmerz gewähre,
Ward reich sie, Theure Dir gezollt.
Und doch füllt neu heut Gram die Brust,
Neu schmerzt uns, Mutter, Dein Verlust!

Ein Herz so reich an Lieb' und Treue
Wie Deines schlägt uns nimmermehr!
Dein sorgend Walten, — heut auf's Neue
Uns Kindern fehlt es, ach! so sehr;
Des Gatten Blick, so schmerzensheiß,
Ist Deines edlen Wirkens Preis.

Den Schmerz in Wehmuth uns zu lindern,
Erlehest Du an Gottes Thron!
Im Geiste nah' stets Deinen Kindern
Sei die Gewissheit unser Lohn:
Daz in des Himmels lichten Höhn'
Wir uns dereinstens wiedersehn!

E. Lp.

Alle Sorten Strohhüte zum Waschen, Färben, Modernisiren und Garniren übernimmt

Ottlie Wahl.

Die neuesten Modells stehen zur Ansicht bereit.

Eine Wassermühle, $\frac{1}{2}$ Meile von Grünberg, mit ausdauernder starker Wasserkraft, einigen 20 Morgen Land, Wiesen und Weinberg, ist unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei

E. Regel in Grünberg.

Zwei Arbeiter zur Tuchschererei sind den Beschäftigung beim

Tuchappretur B. Küchmann,
Berliner Straße.

Eine möblierte Stube, 1 Treppe vorn, ist zu vermieten beim

Stadtmusikus Zemm.

Subhastation im Grünberger Kreise. Kutschernahrung Nr. 71 zu Kleinitz, Berlin den 9. Februar Vormittags 11 Uhr

Bayrischen Blockmalzucker, **Malzbonbons**, für Husten sehr zu empfehlen, sowie bekannte andere Confituren empfingen frisch

Bartsch & Co.

Vom Bandwurm
heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch**
in Wien, Praterstraße 42. Arznei ver-
sendbar. Näheres brieflich.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Den verehrten Bewohnern Grünbergs hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich eingetroffen bin und längere Zeit hier im deutschen Hause verweilen werde, um die geneigten Anmeldungen zu dem bevorstehenden Tanz-Cursus entgegen zu nehmen. Hochachtungsvoll

Fritz Grunow,
Ballettmeister aus Berlin.

Larven, ganze und halbe, wie auch Nasen und Bärte empfiehlt in großer Auswahl

S. Hirsch.

Ballhandschuhe in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Theile.

Einen Knaben zur Bedienung des Billards verlangt

H. Künzel.

Fästenbrezeln von heut ab täglich frisch, mit und ohne Salz und Garbe zu 1 und 2 Pf. bei

R. Gomolky.

Petroleum, wasserhell, bei

Rud. Below.

Trockene Bretter, Stullen, Latten und Baumfahle empfiehlt

Holzmann.

Kinder-Swieback, ohne alles Gewürz, sehr leicht und sich lange conservirend, demzufolge so sehr für Kinder passend, hält von heut ab

stets vorrätig

Otto Bierbaum.

In meinem Hause an der Seilerbahn ist eine Stube nebst Alkove zu vermieten.

Ed. Pilz.

Eichen, erlen und kiefern Scheitholz, kiefern Stockholz und Reisicht empfiehlt

Holzmann.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an
Concert, dann Ball.
H. Künzel.

Heute Sonntag
Tanz-Musik
bei **Schulz in der Ruh.**

Sonntag den 28. d. M.

Tanzmusik
bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag
Tanzmusik
bei **E. Uhlmann.**

Montag den 5. d. M.
Ballmusik.
F. Theile.

Leberbier frisch vom Fass
im grünen Baum.

Mauchheringe
(Schott. Crown- und Fullbrand) auch
mariniert und aus der Sonne sehr schön
bei **Bartsch & Co.**

Tanzunterrichts-Anzeige.

In kurzer Zeit werde ich im hiesigen
Orte einen **Tanz-Cursus** eröffnen.

Gefällige Anmeldungen zur Theil-
nahme bitte ich Herrn Gasthofsbesitzer
Pfeiffer vor meinem Erscheinen zugehen
zu lassen.

Hochachtungsvoll
John, Tanzlehrer.

Ein ordentlicher Knabe, welcher Lust
hat, die vollständige Färberei und Druck-
ferei zu erlernen, findet bald ein Unter-
kommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Billigen Leim

für Fabrikanten empfiehlt

Gustav Sander.

Petroleum,
in bester wasserheller Qualität, frisch
empfangen, empfehlen
Bartsch & Co.

Frische Sardines à l'huile, grünen
Kräuter- und Parmesan-Käse, Schaal-
mandeln, Trauben-Rosinen, Sultan-
Rosinen, Maronen, Citronat, Capern,
Sardellen, Mostrich, Citronen empfiehlt
Julius Peltner.

Eine Stube ist zu vermieten und
Sez-Pflaumenbäume zu verkaufen
Engegasse 72.

Bleistifte
empfiehlt **W. Levysohn.**

**Pflaumenmus und Backpflau-
men, sehr gut, à 1 1/2, und 3 Sgr
bei **Bartsch & Co.****

Unserm lieben Freunde Otto
M...r eine herzliche Gratua-
tion zum heutigen Tage.
P. W. V. B.

"Aus der Provinzial-Zeitung vom
10. Dezbr. 1865."

Herrn Kaufmann Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt 42.

Geheimer Herr! Haben Sie die Güte, mir
mit umgehender Post von Ihren Brust-Caram-
mellen à Carton 1 Thlr. zu senden. Ich bin
hier im Bade Kissingen, wo ich einem Freunde
Ihre Caramellen empfohlen. Ich weile nur
noch 8 Tage hier und bitte um Beschleunigung,
damit auch in Bayern Ihre Caramellen ver-
breitet werden.

Kissingen, den 12. August 1855.

A. v. Lipski, aus Lekow bei Ostrowo.
Vorstehende hochachtbare Anerkennung, welche
schon langst die Volkswenheit dieses Pro-
ductes bekundet, kann aus jahrelanger eigener
Erfahrung bestätigt und dieses bewährte Haus-
mittel als das Gediegenste und am bequemsten
transportable empfohlen werden. Dasselbe ist
stets echt und frisch auf Lager in **Chamois-**
Carton à 15 Sgr., blaue à 7 1/2 Sgr., grüne
à 3 1/2 Sgr. und **prima Cartons à 1 Thlr.**
Jeder Carton trägt die Fabrik-Firma: **Eduard**
Groß in Breslau.

Julius Peltner in Grünberg.

Eine mutymästlich am letzten Jahrmarkt hier-
selbst gestohlene Plaue ist mit Beschlag vliegt
worden und kann sich der rechtmäßige Eigen-
thümer auf dem Polizei-Amt melden.

Ein Spazierstockchen ist gefunden worden und
kann von dem sich legitimirenden Eigenthümer
auf dem Polizei-Amt in Empfang genommen
werden

Brauerei-Berpachtung.

Die Brauerei nebst Schankwirthschaft
auf dem Dominio Schweinitz I. A. soll
von Johann d. J. ab meistbietend verpachtet
werden und ist hierzu ein Termin auf

Dienstag den 3. April

Nachmittags 3 Uhr
dasselbst angesetzt. Die Bedingungen wer-
den im Termin bekannt gemacht, können
auch vorher gegen Vergütung der Go-
pialien in Empfang genommen werden.

Astrach. Caviar,

— großkörnig und frisch —

Sardines à l'huile,
Capern und Sardellen
empfiehlt **Gustav Sander,**

Berl. Straße.

Hauptfettes Rindfleisch beim
Fleischer Kadach.

63r Wein à Quart 7 Sgr. verkauft
Aug. Schlosser, Grünstraße.

63r Wein à Quart 6 1/2 Sgr. verkauft
Wittwe Mangelstorff,
breite Straße.

Der Quartverkauf des 62r Roth-
weines à 6 Sgr wird noch fortgesetzt.
Wm. Hentschel, Herrenstr.

Weinausschank bei:

Carl Angermann, Berl. Str., 63r 7 sg.
Schneidermstr. Kynast, 63r 7 sg.
Schneidermstr. Hamel, 63r 7 sg.
Tuchappreteur Viebig, 63r 7 sg.
Wittfrau Rothe, Mittelgasse, 63r 7 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 21. Dezbr. 1865: Kaufm. h. R. A.
Fallier eine T., Bertha Elisabeth. — Den 10.
Jan. 1866: Schlossermstr. G. J. Steinkopf
eine T., Elise Selma. — Häusler J. E. Felsch
in Sawade ein T., Joh. Heinr. Eduard. —
Den 15. Fleischermstr. A. H. L. Uhlmann
ein S., Herrmann Otto. — Den 16. Häus-
ler J. G. Gutsch in Sawade eine T., Joh-
anne Caroline Louise. — Den 20. Tischler-
gel. J. A. C. E. Richter eine T., Johanna
Emilie Auguste. — Den 21. Tagarb. C. A.
H. Klem eine T., Auguste Louise Bertha.

Getraute.

Den 30. Jan.: Sergeant J. G. Schüttler
aus Posen mit Ida. Christiane Rosalie
Martha Köhler. — Den 1. Febr.: Fuhrwerks-
bes. C. H. Sander mit Wittfrau Ernestine
Wilh. Heyder geb. Nitsche. — Häusler J. F.
C. Richtsteig aus Lawalde mit Anna Doro-
thea Pitsche daher. — Tagarb. F. A. Leh-
mann aus Krampe mit Joh. Ernest. Kirche
aus Rühnau.

Gestorbene.

Den 26. Jan.: Der unverheel. Joh. Ernest.
Steude Tochter, Auguste Pauline, 1 M. 11
T. (Schlagfluss). — Den 27. Des Häusler
J. A. Faustmann in Sawade Tochter, Joh-
anne Auguste, 7 J. 9 M. 10 T. (Matern.). —
Den 28. Tagarb. Friedr. Ernst Valentin
aus Günthersdorf, 31 J. 10 M. 14 T. (Ver-
unglücht). — Den 30. Des Zimmerges. C.
R. C. Heinze Sohn, Carl Heinrich Otto, 1
M. 16 T. (Schlagfluss).

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 2. Februar.	Breslau, 1. Februar.
Schles. Pfdr. à 3 1/2 pCt.	87 1/8 G.
" A. à 4 pCt.	87 1/2 G.
" C. à 4 pCt.	98 1/4 G.
" Rast.	97 1/4 G.
" Pfbr.	98 B.
Rentenb. 95 5/8 G.	95 1/2 G.
Staatschuldshsche: 88 1/8 G.	89 1/6 G.
Freiwillige Anleihe: 100 1/8 G.	100 1/3 G.
Ant. v. 1859 à 5 pCt. 104 1/8 G.	104 1/4 B.
" à 4 pCt. 95 3/4 G.	96 5/8 B.
" à 4 1/2 pCt. 100 1/2 G.	100 1/3 G.
Prämiensal. 122 1/2 G.	122 1/4 B.
Louisd'or 111 G.	110 1/4 G.
Goldkronen 9. 8 1/4 G.	—

Marktpreise v. 2. Februar.

Weizen 46—74	thr.	77—82 sg.
Roggen 47 1/4	"	54—55 "
Hafer 24—27 1/2	"	29—30 "
Spiritus 14 1/4—7 1/4	"	13 1/2 "

Nach Pr.	Crossen, den 25. Januar.	Soran, 2. Febr.
Gewicht	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.
pr. Schffl.	tbl. sg. pf.	tbl. sg. pf.
tbl. sg. pf.	tbl. sg. pf.	tbl. sg. pf.

Weizen ..	2	28	—	2	25	—	—		
Roggen ..	1	25	—	1	22	—	1	28	
Gerste ..	1	18	—	—	—	—	—	—	
Hafer ..	1	2	6	—	—	—	1	2	6
Erbsen ..	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirse ..	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln ..	—	14	—	—	—	—	—	16	—
Heu, Etr. ..	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr. ..	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, P. ..	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 10.

Der Weg zum Reichtum.

Novelle von Ernst Frixe

(Fortsetzung und Schluss.)

Was er hörte, übertraf seine ausgedehnteste Besorgniß, die er wegen des jungen Schwindlers gehegt hatte. Dass sein Prinzipal das Opfer eines sein angelegten Betruges und nicht blos der Spielball einer Kavalierlaune gewesen war, leuchtete ihm zwar von vorn herein ein, aber er hatte trotz alledem doch an eine Möglichkeit des hohen Standes gedacht und einer leichtsinnigen Verschwendung zu begegnen geglaubt, welche mit dem erschwendeten Gelde gedeckt werden sollte. Daher sein Entsezen, als er von eines „Schneiders Sohn“ reden hörte, daher sein Kleinmuth, als er die große Geldsumme gänzlich verloren sah. Doch nein! Ließ sich der junge Betrüger nicht verfolgen? Er hatte zwar einen großen Vorsprung und konnte Hamburg jetzt schon erreicht haben. Ehe er zu einer klaren Uebersicht aller Möglichkeiten gelangte, sprach Gerstendorf hastig: „Ich will mich durchaus nicht in eine Angelegenheit mischen, die mich für alle Fälle in eine schiefe Stellung bringen könnte, aber einen Rath will ich Dir ertheilen, Freund Jahn. Vor allen Dingen ist es nöthig, die Spur zu verfolgen, die ich Dir angedeutet habe. Es ist denkbar, dass der Betrüger im Schoße seiner Familie sich gesichert wähnt, und im Grunde ist sein Plan, mit seiner Beute zuerst dort verborgen zu leben, so dumm nicht. Ihn, ohne Lärm zu schlagen, dafelbst zu überraschen und wo möglich zu zwingen, seine Beträgerei einzuräumen, muss Wüstenhoff's erstes Werk sein! Deshalb muss er selbst reisen, vielleicht in Begleitung eines Justizbeamten! Erst, wenn die Identität dieses Alexander Wagner mit dem Grafen Boiruk festgestellt ist, lässt sich weiter operiren.“ „Das ließe sich wohl noch leichter machen, bester Oskar,“ fuhr der Buchhalter neu belebt auf. „Was braucht es der Justiz und Polizei! Langweilige Leute das.“ „Gut! wollt Ihr es auf Euch nehmen, allein einzuschreiten, so fahrt doch Beide, Du und Dein Prinzipal, mit einem Extrazug nach der Station . . . , nehmt die Equipage aber mit, denn dort ist weder Pferd noch Wagen zu haben. In zwei Stunden habt Ihr das Ziel erreicht, aber es ist fraglich, ob man Euch in's Haus lassen wird, wenn Ihr ohne gesetzmäßige Formen Einlaß begehrt.“ „Papperlapap! Deiner Gewissenhaftigkeit freilich liegt das Gesetz einen Niegel vor,“ rief Jahn lachend. „Mein Glaubensbekenntniß erlaubt es schon, das, was mir entwendet worden ist, auf etwas gewaltthärtige oder auch schlaue Art zu suchen; eventuell zurückzufordern. Habe Dank für das Licht, das Du mir angezündet hast — alles Andere nehme ich auf meine Schultern!“ — Er eilte stürmisch die Treppe hinab.

Es wähnte nicht eine Stunde, so rollte die Equipage des Banquier Wüstenhoff dem Bahnhofe zu, wo unterdessen schon die nöthigen Vorberehrungen zu einem Extrazuge getroffen waren. Mit der Morgendämmerung des neuen Tages erreichten sie das Städtchen und nach einigen Burechtweisungen fanden sie das Häuschen des Schneidermeisters Wagner. Sie traten in die Hausschlür, bevor man Zeit gehabt hatte, sie zu beachten, und öffneten die Stubenthür. Ein ältlieher Mann, mit einer Brille auf der Nase, saß auf dem Tische und schien schon fleißig genäht zu haben, hielt jedoch jetzt mit augenscheinlicher Verwunderung den Blick über die Brille hinweg auf die Thür gerichtet, die sich aufschloß, um die Herren einzulassen. Am Ofen stand eine Frau, auch schon ziemlich bejährt, mit der großen, braunen Kaffeekanne in der Hand und starre, ebenfalls sehr verwundert, die Eintrenden an, die rasch vorschritten und sich nach allen Seiten umsa-

ben. Es war niemand weiter in der Stube, als die alten Leute und dem Banquier sank der Muth, der ihn hergeleitet hatte. „Zu spät — der Vogel ist ausgeflogen!“ sagte er leise. Der Buchhalter ließ sich nicht so leicht entmutigen. „Wo ist nur Ihr Sohn?“ fragte er hastig. Die Frau hob die Kaffeekanne und deutete nach der Kammerthür — der Mann stieg vom Tische und fügte der stummen Weisung zu: „Er schläft noch, meine Herren!“ Wie vom Wirbelsturm gefaßt, stürzten sich die Herren auf die Kammerthür und stießen sie auf. Richtig — da lag der Graf Boiruk, in vollster Sicherheit einem Schlaf hingeben, um den ihn ein ehrlicher Mensch hätte beneiden können. Aufgeschreckt von der gewaltigen Deßnung der Thür, richtete er sich empor und fand sich Aug' in Auge mit dem Manne, den er am allerwenigsten zu sehen wünschte. Wüstenhoff, durch seinen Andlick auch seines Gelde sicher, fiel sogleich in seinen gewöhnlichen, halb sarkastischen, halb gemütlichen Ton zurück und sagte ganz rubig: „Ei, ei — Herr Graf, was sind das für Einfälle, dass Sie in hochgräflicher Laune mein Gastmahl im Stich lassen und mich zwingen, Ihnen durch Nacht und Wind zu folgen, um Sie zurückzuholen!“

Todtenthaß und vollständig hilflos vor Schreck saß der junge Sünder im Bette da. Seine Augen irrten von einem Gegenstand zum andern und blieben endlich an den schreckensbleichen Gesichtern seiner Eltern hangen, die beide in die Thür getreten waren. Scham und Verzweiflung rangen sichtlich in ihm und erdrückten jede Fähigkeit zum Denken. „Nun! machen Sie doch dieser abscheulichen Seene ein Ende, Herr Graf!“ begann Wüstenhoff auf's Neue und noch leuteliger als vorhin. „Stecken Sie auf! Wir wollen Abrechnung halten! Wenn Sie es nicht gar zu toll getrieben haben, so will ich ein Auge zudrücken. Aber schnell, wenn ich bitten dürfe — wo haben Sie das Geld?“ — Ein tüchtiger Uebermutth schlug aus dem Auge des jungen Sünders empor, als er sich plötzlich energisch aufraffte und sehr leck fragte: „Geld? Geld? Ich habe kein Geld! Was wollen Sie überhaupt von mir? lassen Sie mich ungeschoren, mein Herr, oder ich gebrauche mein Hausrath, wissen Sie das! Ich habe kein Geld!“ Wüstenhoff affectirte ein frohes Erstaunen und erwiederte: „Herr Gott, Sie können ja wunderhübsch deutsch sprechen, Herr Graf Boiruk? Ach, hätte ich das doch früher gewußt! Also, Sie haben das Geld nicht mehr, welches ich Ihnen gestern anvertraute? Sie werden doch nicht wollen, dass ich mit schwerem Geschütz gegen Sie anrücke — wie?“ Der junge Mensch antwortete nicht, sondern warf sich in seine dicken Federkissen nieder und deckte sich wieder fest zu. — Da erhob der Schneider Wagner flehend seine Stimme: „Ah meine besten Herren, was soll denn das Alles bedeuten? Lieber Sohn — steck auf und rede anständig mit den Herren! Er hat doch wohl keine dummen Streiche gemacht, bester Herr? Mir ahnete so etwas, als er plötzlich gestern Abend anlangte und davon sprach, dass er nach Amerika auswandern wollte! Lieber Sohn — mache doch Deine Eltern nicht ganz unglücklich! Bekenne und beteue doch!“ Der „liebe Sohn“ that, als wenn er schließe und antwortete nicht. „Wenn Sie etwas suchen, was er haben soll,“ klagte der arme Vater mit zitternder Stimme weiter, „da — unter dem Bette liegt seine Reisetasche —“ Der Buchhalter Jahn bückte sich und riss die alte, schäbige Tasche hervor. Eben so geschwind abriss war auch der „liebe Sohn“ aus dem Bette und flüchtete gleich dem besten Matrosen, konnte jedoch nicht verhindern, dass Jahn die Tasche, die wohl verschlossen war, mit seinem schärfen Messer aufschlitzte und triumphirend ein elegantes Portefeuille hervorholte. „O ich Dummkopf — ich Dummkopf —“ murmelte der junge Sünder, während Herr Wüsten-

hoff das Buch öffnete und flüchtig die Tausendthalerscheine überzählte. „Wäre ich doch, statt hierher, nach Hamburg gegangen!“ „Wäre vergebens gewesen, Herr Graf,“ antwortete der Buchhalter, der dies hörte. „Wir hatten Ihre Spur.“ „Wenn ich nur wüßte, wer mich verrathen hat!“ flüsterte der „liebe Sohn“ wütend. „Das bleibt unser Geheimnis!“ danken Sie Gott, daß es uns verrathen wurde,“ rief Wüstenhoff, von seiner Revision ziemlich befriedigt, denn außer einigen hundert Thalern war die Summe noch vollzählig. „Wenn wir es nicht erfahren hätten, so ließe heut ein Steckbrief durch alle Länder Deutschlands, und Ihnen armen Eltern wäre ein ewiger Schimpf angehangen. Das soll Ihnen aber erspart werden, wenn Sie mir gefälligst erklären wollen, wie Sie eigentlich darauf gekommen sind, eine so gewagte Komödie mit mir zu spielen. Nun, Herr Graf — bitte, sprechen Sie, haben Sie den Plan dazu allein entworfen, so macht dies Ihrem Verstande alle Ehre! Woher waren Ihnen aber meine freundschaftlichen Beziehungen zu dem Fürsten von Scoll so bekannt, daß Sie darauf bauen konnten?“

— Mit einem Hohne, der die ausgeprägteste Verachtung in sich schloß, blickte der junge Sünder dem Banquier Wüstenhoff in's Gesicht, indem er erwiederte: „Woher ich Ihre freundschaftlichen Beziehungen, wie Sie die vornehme Herablassung des Fürsten von Scoll zu nennen belieben, kannte? Hatte ich doch in Gastein hinreichend Gelegenheit, Ihren servilen Bürgersinn zu beobachten, womit Sie und Ihre Frau Gemahlin die Fußstapfen des alten, stolzen Fürstenpaars fühten! Ihre eigene lachliche Eitelkeit und Leichtgläubigkeit halfen mir den Plan entwerfen, wenn Sie's wissen wollen!“ — Obwohl sich Herr Wüstenhoff von dieser unerwarteten Erklärung keinesweges erbaut fühlte, so machte er dennoch gute Miene zum bösen Spiele, da ihm Alles daran lag, die fatale Geschichte so viel wie möglich zu vertuschen. Er lachte etwas gezwungen und entgegnete im unverändert gemüthlichen Tone: „Der Arger macht Sie sehr aufrichtig, Herr Graf, aber es sei Ihnen Alles vergeben! Mein Zweck ist erreicht, also will ich Sie von meiner Gegenwart befreien, damit Sie sich an dem Eichorienskaffee Ihrer Frau Mama stärken können für einen neuen Weg zum Reichtum!“

— Während dieser Worte hatte er die Brieftasche mit dem Gelde sorgsam in einer Seiten tasche seines Paletots untergebracht und ging, vom Buchhalter gefolgt, zur Kammer hinaus. In der Thür wendete er sich nochmals um. Sein Gesicht nahm einen andern Charakter an, sein Auge blitze drohend und seine Necte balzte sich mit verrätherischer Strenge: „Ihre Eltern wegen schone ich Sie, mein Herr Graf!“ sprach er sehr ernst, „aber hüten Sie sich! ein Wort von mir bringt Sie ins Dachhaus!“ Rasch verließ er das Haus — der Buchhalter folgte und der Wagen rollte davon. „Die Sache wäre glücklich abgemacht,“ sprach Wüstenhoff nach einer inhalts schweren langen Pause mit seinem gewöhnlichen Prinzipaltone. „Das Publikum braucht vor der Hand nicht zu wissen, auf welche Art sie abgemacht ist und was mir dies Komödienspiel gekostet hat — verstehen Sie, Herr Jahn?“ — Herr Jahn verstand und kein Mensch erfuhr den wahren Verlauf der Sache, so lange er Buchhalter im Geschäft des Hauses Wüstenhoff war. Kaum aber hatte er eine andere Stellung im Leben eingenommen, so machte er dies Abenteuer zu seiner „besten Geschichte“ und erzählte sie Jedem, der sie hören wollte.

Auf Gerstendorfs Lebensschicksale hatte diese Episode den guten Einfluß, daß noch an demselben Tage, an dem Wüstenhoff von seiner Unternehmung zurückkam, der Banquier den jungen Kaufmann in seiner Privatwohnung aufsuchte und ihm, im schroffen Kontraste mit seinem früheren Benehmen, auf verständige Weise seine Hilfe anbot. Gerstendorf fühlte sich glücklich, sie ablehnen zu können, aber er stieß die Theilnahme des Mannes, dessen Schwester er liebte, nicht hochmuthig zurück und folgte nach einigen Tagen seiner Einladung, die ihm seinen Familienkreis eröffnete. Diesem Schritte folgte bald die Verlobung mit

der liebenswürdigen Anna und wenn wir sein Lebensglück als gesichert bezeichnen können, so ist es wahrlich mehr diefer Verbindung wegen, als um des irdischen Mammons willen, den er mit ihr erheirathete. Den Principien getreu, nach denen er seinen Weg zum Reichtum eingeschlagen hatte, wird er dies Ziel würdig erreichen und als ehrenhafter Mann auf dem Gipfelpunkte seines Glückes ruhen.

Vermischtes.

— Der Übergläube als Brandstifter! In Waizen kam neulich ein Feuer zum Ausbrüche, das 11 Häuser einäscherte. Die Entstehungsursache ist höchst seltsam. Eine Dienstmagd wurde von ihrem Geliebten verlassen; um seine Liebe wieder zu gewinnen, wandte sie ein sogenanntes „sympathetisches Mittel“ an; sie hing nämlich die Wäsche des Liebhabers in den Rauchfang. Leider vergaß sie jedoch am nächsten Tag das Mittel wieder aus dem Rauchfang zu entfernen, heizte sorglos ein, und so entstand das Feuer.

— Eine Räuberbande auf Actien. Vor dem Kriegsgerichte in Salerno spielt jetzt ein eigenthümlicher Prozeß. Er betrifft die Mitschuldigen des Räubers Giordullo, welcher mit seiner Bande den Bezirk von Celento schwer bedrückt hatte. Als Giordullo nach vielen nutzlosen Anstrengungen endlich gefangen genommen war, gab er das jedenfalls interessante Geständniß ab, daß seine Bande auf Actien gegründet sei, und daß viele von ihm mit Namen benannte, als reiche Gutsbesitzer bekannte Männer an diesem sonderbaren Unternehmen mit ihrem Gelde betheiligt seien. Das erste Geschäftsjahr habe eine Million abgeworfen. Es ist auf Grund dieses von den Raubgenossen Giordullos besätigten Geständnisses gegen die von ihm namhaft gemachten Complicen eingeschritten worden. Selbstverständlich leugneten die von Giordullo Denuncirten und protestirten dagegen, daß auf Grund einer solchen Angabe gegen sie vorgegangen werde. Der Protest war bis jetzt ein nutzloser, denn sowohl Giordullo als seine Spießgesellen wurden als Zeugen zugelassen, und der Prozeß gegen die Herren Actionäre ist in vollem Zuge.

— Eine neue Concurrenz stellt die „Times“ (wenn es kein englischer Puff ist) mit der Mittheilung in Aussicht, daß ein Schotte durch Mäuse mittelst einer von ihm nach dem Prinzip der Tretmühle erfundenen Maschinerie, — wenn auch vorerst nicht Seide — doch Garn spinnen lassen will. Vielleicht gab ihm die Tantalusqual, an der sich die Eichhörnchen bei ihrem Lauf in der Drehrolle abmühen, den Anlaß. Die Maus soll täglich nur 10 englische Meilen laufen und dabei 100-120 Fäden haspeln und zwirnen. Natürlich hat der speculative Mäusler schon seinen Plan fertig, und da keine Strikes denselben fördern werden, rechnet er sich auf 10,000 Mausmühlen nach Abzug der Anlagezinsen bereits 2300 £. St. jährlichen Gewinn heraus.

— In Besançon wird seit längerer Zeit auf dem öffentlichen Spaziergange eine der angenehmst gelegenen Bänke von einer Schildwache gehütet. Niemand darf sich darauf niederlassen. Auf die Frage: „Warum?“ antwortet die Wache: „Das geht mich nichts an; ich habe meine Ordre zu befolgen, die mir verbietet, irgendemanden sich auf die Bank setzen zu lassen.“ Endlich machte ein vorwünger Spaziergänger Nachforschungen in dem Archive der Kommandantur. Er entdeckte einen Befehl, der vor 15 Jahren gegeben wurde, als die Bank frisch angestrichen worden war, dieselbe zu bewachen, damit Niemand sich darauf setze. Bald darauf kam eine andere Garnison nach Besançon. Der Kommandant findet den Befehl vor, ohne dessen Motivirung. Und so wird also seit 1850 diese Bank ununterbrochen bewacht, indem die Schildwache jeweilen ihrem sie ablösenden Nachmanne die Consigne von damals übermittelt. Unterdessen ist die Bank gewiß trocken geworden.